

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1929)**

Heft 46

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Von den Unionsbestrebungen der Anglikaner. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Das Gesetzbuch der katholischen Kirche in seinen Konfliktbestimmungen mit dem Staate und Andersgläubigen. — Um das Herz der Schuljugend. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Der Festbericht über den Katholikentag. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Von den Unionsbestrebungen der Anglikaner.

Der kommende pan-anglikanische Kongress im erzbischöflichen Lambeth-Palast von 1930 bringt die Churchman bereits schon in Erregung. „Der Appell an alle Christen“, der 1920 von Lambeth ausging, um die Herzen für die kirchliche Union günstig zu stimmen, ist praktisch erfolglos geblieben. Mit den Orientalen ist man über Freundschaftsbeziehungen nicht hinausgekommen, und ein Ausgleich mit den Nonkonformisten, den englischen Sekten, wird nur erfolgen können, wenn der Anglikanismus den Episkopat fallen lässt. Nachdem man 1920 die kirchlichen „Weihen“ der Sekten als eine Art sakramentaler Gnadenquellen anerkannt hat, findet man dort nicht heraus, weshalb eine Reordination ihrer Geistlichen durch Handauflegung anglikanischer Bischöfe noch zu folgen hätte. Die Union mit anderen „Kirchen“, für welche die pan-anglikanischen Kongresse seit 1868 so ernstlich sich eingesetzt, ist immer noch in weite Ferne gerückt.

Man wird sich erinnern, dass die Orientalen an der Weltkonferenz in Lausanne ihre Unzufriedenheit über die Art und Weise ausgesprochen, wie gewisse Einigungspunkte erzielt wurden, da die vagen Erklärungen verschiedene Deutungen zuließen. Es bedurfte damals der Vermittlung des hochkirchlichen Kanonikus J. A. Douglas, um die Orientalen von ihrem Plan, den Kongress zu verlassen, zurückzuhalten. Douglas, der die orthodoxen Prälaten auch seiner Zeit zur anglikanischen Nizäafeier nach Westminster gebracht, wird sich über die Situation bezüglich der Orientalen auskennen. Seine Äusserungen sind heute sehr pessimistisch gestimmt, nachdem er doch noch 1921 in eigener Schrift der Union mit den Orthodoxen eine günstige Prognose stellte. In den „Church Times“ betont er jetzt: „Die unerlässliche Bedingung für die Union der beiden Kirchen ist Identität des Glaubens . . ., volle und formelle dogmatische Übereinstimmung muss der Union vorausgehen . . .,“

eine Kirche, mit der die Orientalen sich vereinigen, muss homogen sein und darf sich nicht in Sektionen scheiden, die über Essentielles im Glauben im Streite liegen.“ Von der Lambeth-Konferenz von 1930 erwartet Douglas nichts Gutes; er fürchtet, dass die anglikanische Kirche „sich selber in die pan-protestantische Stellungnahme verwickle“ oder gar „das Prinzip der freien und bedingungslosen offenen Gemeinschaft (Communion) aller Christen“ akzeptiere. Die Orthodoxie des Morgenlandes „kann nicht die Union mit einer Kirche debattieren, die offiziell mit zwei Stimmen redet“.

Im Vordergrund des kirchlichen Interesses steht das „South Indian Church Schema“; man beabsichtigt eine Einigung mit anderen protestantischen Missionen auf dem Boden Indiens. Der Versuch wird in Südindien gemacht. Die „United Church of South India“, der dann später die „All-India United Church“ zu folgen hätte, soll den streitenden Missionsgesellschaften Frieden bringen, die bisher einander die Konvertiten abzujagen suchten. Eine Fusion der Anglikaner, Wesleyaner, Kongregationalisten und Presbyterianer liegt im Plan. Wie der Bischof von Gloucester im „Guardian“ mitteilt, hofft man, auch die syrische Kirche von Tranvancore und selbst „Gläubige der römischen Kirche in bedeutender Anzahl“ für diese indische Nationalkirche zu gewinnen. Die protestantischen Unterhändler aus den genannten Bekenntnissen sind Bischof Palmer und die Geistlichen Muir, Noble und Phillips. Die Sache liegt schon seit Jahren im Wurf. Die in England seit Jahren beliebte Interkommunion mit den Sekten wird auf dem Missionsgebiete im Interesse des protestantischen Prestige nahegelegt. Ein ähnlicher Versuch in Südafrika (Kirchenztg. 1914, Nr. 7 u. 8) hat einen flammenden Protest des Missionsbischofs Dr. Weston von Sansibar ausgelöst, der im Anglikanismus erregte Wellen warf. Dr. Weston, der noch 1923 dem Papste den telegraphischen Gruss des anglo-katholischen Kongresses von London entbot, sah in jener inter-protestantischen Kommunionfeier in Kikuyu, an welcher zwei anglikanische Bischöfe teilnahmen, einen Abfall vom „katholischen“ Glauben der Staatskirche. Er schrieb damals: „Wir, die wir den ganzen katholischen (!) Glauben dem Volke vermitteln, werden nicht bloss durch die Häresie, die in England herrscht, gehindert, uns wird die Herausforderung auch hier und direkt ins Gesicht geschleudert von zwei Bischöfen, die

sich in unserer nächsten Nähe befinden und unsere Sache wird von ihnen in die Hände unserer protestantischen Nachbarn verraten. Unser Werk ist gehemmt, unser Bekenntnis lächerlich gemacht. . . .“ Der eigenen Kirche machte er den gewiss berechtigten Vorwurf, sie sei eine Gesellschaft, „die vitale Entscheidungen umgeht“. Er schrieb: „Bei diesem ausserordentlich chaotischen Wahrheitssystem ist sie gänzlich ungeeignet, Missionäre in heidnische oder mohammedanische Länder zu senden.“ „Kann die Kirche sich nicht auf ihren Glaubensinhalt besinnen und vermag sie ihn nicht in bestimmter Form auszudrücken, wird sie sowohl auf dem Gebiete der Reunion wie dem Missionsfelde unbrauchbar sein.“ „Sollte ihr Werk, das sie offiziell unternimmt, darin bestehen, die Welt protestantisch und den Glauben modern zu machen, dann habe ich für meinen Teil keinen Platz und kein Bleiben mehr innerhalb ihrer Grenzen. Erkläre sich also die anglikanische Kirche, damit wir unser Schicksal kennen.“ Die Kirche von England hat sich wohl gehütet, ihm mit einer bestimmten Erklärung zu dienen, und Dr. Weston ist auch als Anglikaner gestorben.

Dieses Verfahren von Kikuyu, das nun in Südafrika nicht bloss Einzelfall bleibt, sondern in Permanenz erklärt werden soll, wird die hochkirchliche Opposition in den Kampf rufen. Der Vorfall in Afrika, betonte damals Bischof Gore, „widerspricht der katholischen Ordnung und Auffassung so total, dass es für die Masse der Hochkirchler unerträglich ist, und zwar in dem Sinne, dass sie nicht in einer Gemeinschaft verbleiben könnten, die ihnen die Forderung nahelegt, die Wiederholung solcher Vorgänge ruhig hinzunehmen“. Man wird aber heute wie damals eine solche Auffassung bei liberalen Protestanten einfach als engherzig und nicht im Geiste der Staatskirche finden. Es scheint, als ob der einstige Unterhändler in Mecheln heute selber stark nach links tendiert, ist er doch der Meinung, dass der Anglikanismus auch dem kirchlichen Modernismus sich offen halten muss.

In den „Times“ haben eine Anzahl Anglikaner ihren Bischöfen folgende Erklärung zukommen lassen: „Im Hinblick auf die bischöfliche Konferenz, die nächste Woche stattfindet, erlauben wir uns die Bemerkung, dass wir Angehörige verschiedener Meinungsgruppen in der Kirche mehrere Stunden miteinander verhandelten und mit der Ueberzeugung auseinander gegangen sind, dass sowohl Anglikatholiken wie Evangelikale ihren rechtlichen Platz in der Kirche von England einnehmen und dass die gleiche legitime Berechtigung für ihr Wachstum und ihre Entwicklung vorhanden ist. Es ist unsere bestimmte Ueberzeugung, dass die Erweiterung gegenseitigen Verstehens nach allen Seiten für die Weltmission der anglikanischen Gemeinschaft wesentlich ist.“ Diese 13 anglikanischen Motionäre sind allerdings nicht alle Theologen von Gewicht, doch erhält ihre Anregung durch die Antwort Bischof Gores einige Bedeutung. Letzterer erklärt: „Die Duldung hat den Punkt der Ueberspanntheit erreicht. Die Oeffentlichkeit im allgemeinen, soweit sie einig Interesse an der Kirche von England nimmt, weiss nicht mehr, was sie aus uns machen soll. . . . Die anglikanische Kirche — wenigstens in England — ist

in schlimmer Gefahr, denn sie ist nicht mehr länger imstande, der Oeffentlichkeit oder ihren eigenen Gläubigen zu sagen, für was sie einsteht.“ Gleichwohl, meint der Bischof, verrate das Manifest zu wenig Toleranz, da es die „Modernistische Partei“ nicht erwähne; er betont: „Ich verstehe es gut und freue mich an einer Weite (comprehensiveness), die innert unseren Grenzen „Parteien“ duldet, die man noch vernünftigerweise als katholisch, protestantisch und modernistisch bezeichnen kann.“ Nach katholischer Auffassung dürfte allerdings eine solche Toleranz den Gipfelpunkt der „Ueberspanntheit“ erreicht haben.

(Schluss folgt.)

Bernhardzell.

U. Zurburg, Pfr.

Aus der Praxis, für die Praxis.

„Ausgepredigt“!?

Wenn auch dieses Wort schon manch einem ältern oder auch jüngern Priester entschlüpfen wollte, ist es doch wahrhaft keinem Ernst damit. Ein Spass, oder eine Versuchung?

Obwohl wir in der katholischen Kirche nicht amerikanische Sensation machen, so ist Abwechslung auf der Kanzel, wenn auch nicht der Prediger, so doch der Themata angezeigt — wohlverstanden, eine auch für das Volk fühlbare Abwechslung im Stoff. — Schon wenn manches Evangelium oder hoffentlich auch manche Epistel wirklich gut vorgelesen wird, scheint eine kleine neue Predigt zu sein. Das Publikum sollte nicht schon beim Vorlesen eines Evangeliums wissen, dass der Prediger totsicher wieder das und das aus seinem stereotypen Gedankenkreise vorbringen werde. Freilich handelt es sich immer wieder ums grosse Ganze: Wir predigen Christus den Gekreuzigten. Und bei aller Abwechslung müssen wir in der Folge der Jahre die Gebiete der drei Hauptstücke des Katechismus wohl im Auge behalten, wenn wir den ganzen Christus predigen wollen. Es sind uns ja zahllose Variationen möglich, um zum gleichen Ziele zu gelangen. Wir sollten als Prediger uns oft den „Beichtspiegel“ vorhalten: Wird von mir nicht das oder jenes ganz selten gepredigt, oder ist es jahrelang ganz ausgelassen worden? etc.

Vor allem sollen wir immer wieder auf den Mittelpunkt des Gottesdienstes, auf das hl. Messopfer zu sprechen kommen, es in dem einen Jahre in kleinem Zyklus von der dogmatischen, im andern von der geschichtlich-liturgischen Seite darbieten, und wieder ein anderes Mal die Art und Weise des besten, praktischen Mitfeierns behandeln. Am „Dominus vobiscum“ dem „Orate fratres“, den vielen Messgebeten, in denen die ganze Kirche und das Volk eingeschlossen sind, lässt sich passend darlegen, dass man nicht passiv, sondern aktiv am Opfer teilnehmen soll. Die liturgische Bewegung gibt ja genug Anregungen. Gerade durch Messopfer und Altarssakrament mögen die verschiedenen Volksklassen sich als eine Gemeinschaft, als Glieder des Corpus Christi mysticum fühlen lernen, nicht bloss in der Kirche, sondern auch im Alltag.

Und nun die fragliche Abwechslung? Welch ein unaussprechlicher katholischer Reichtum! Haben wir z. B. schon gepredigt über das sonntägliche „Asper-

ges“, den Inhalt der dortigen Oration? Ueber die Vorteile der oft angegriffenen Kirchensprache? Ueber die Seelamtformulare?

Um das „sentire cum ecclesia“ gruppiert sich viel Stoff, der immer wieder herbeigezogen werden kann: Wie geht es unserer Mutter der Kirche? Wenn unsere Leute doch so nach Neuigkeiten begehrlieh sind: Was gibts Neues in der Kirche aus nah und fern? Freud und Leid, unblutige und blutige Martyrien, Konversionen, Selig- und Heiligsprechungen, offene und versteckte Verfolgungen. Freilich darf der Prediger nicht zum Reporter werden. Haben wir auch schon behandelt, wie das Christentum in unser Land, in unsere Gemeinde gekommen ist? Die Sorge für „klare Begriffe“ lässt uns auf Grundlage nur erstklassiger Monographien behandeln, popularisieren: Kirche und Staat, Eltern und Schule, kathol. Bürger und Staat, Vaterland etc. Ferner drängt oft Klarsetzung von Worten, mit denen so viel Missbrauch getrieben wird: Freiheit, Autorität, Humanität, Caritas, Toleranz, Kapitalismus.

Sodann ist Aufklärung nötig in Sachen „Radio-gottesdienst“. Es gibt wahrhaftig katholische Leute, die meinen, statt in der Kirche, zu Hause nicht nur Predigt, sondern auch „hl. Aemter“ zu haben. Wenn sie nicht gar protestantischen Predigten lauschen! — Positiver Aufbau wird für gewöhnlich erspriesslicher sein, als zu viel Abwehr. Aber eine kluge, massvolle Apologetik ist mancherorts notwendig. Die Leute wollen Antwort haben auf sog. „Widersinnigkeiten“, die sie in Natur- und Weltgeschehen entdeckt zu haben meinen. Wenn die konfessionellen Unterscheidungslehren zu wenig behandelt werden, wird dem Indifferentismus Vorschub geleistet. Eine richtige Behandlung von „Sechstageswerk und Naturwissenschaft“, kann viel naseweisen Aufklärer wegräumen. Nötiger als man meinen möchte, ist, gegenüber naturschwärmerischen Kreisen den Pantheismus zu zerpfücken. Leider haben aber manche Prediger die verhängnisvolle Gabe, auf apologetischen Gebieten oft mehr Schwierigkeiten und Zweifel hervorzurufen, als da waren, oder als sie lösen können. Darum unter Umständen lieber nicht zu weit aufs Eis hinaus. Vergessen wir ja nicht, den Gottesbegriff zu läutern und zu weiten, das hilft so vielen über manches hinweg! Dann wollen wir auch gelegentlich die glanzvolle Reihe der gläubigen katholischen Forscher und Entdecker sehen lassen; Fortschritt gehört nicht allein dem Freidenkertum. Unser Volk kennt zu wenig die Inspiration der hl. Schrift, das Wesen übernatürlicher Offenbarung. Wie schwer ist das Bibellesen beizubringen!

Endlich „Soziales“: Vorab hat der Priester zu beweisen, dass er das soziale Milieu seines Wirkungskreises versteht! Dann erst kann man mit Mahnungen und Winken kommen. Zeitübel: Leichtsinniges Schuldenabschütteln, Missbrauch der Krankenkassen, der Caritaswerke etc.

S. E.

*

Noch andere „Blitzliturgen“.

Der „Blitz-Liturge“ (in Nr. 42) hat wohl da und dort ein wenig „eingeschlagen“, jedoch ohne grösseren

Schaden anzurichten. Die meisten HH. Liturgen sind ja gegen solche „Einschläge“ wohl versichert und haben gedacht: Na, der ist weit von mir niedergegangen, mich hats nicht getroffen: Deo gratias!

Es gibt aber noch andere „Blitzliturgen“, die in ihrer Art die „liturgische Bewegung“ mitmachen — in verbo et in opere, voce et gestu. Auf den einen oder andern von ihnen dürfen wir schon hier einen raschen Blick werfen, ohne ihnen zu nahe treten zu wollen. In exercitiis et recollectionibus scheint es ja kaum Zeit zu geben, auf solche Dinge etwas einzugehen.

In einem vor 33 Jahren erschienenen Büchlein von P. Hieronymus Aebischer sel., O. S. B.,: „Gedanken zur würdigen Feier der hl. Messe“ (das ich in der Hand jeden Konfraters wissen möchte), heisst es gleich auf der ersten Seite: „Ahnen wir nicht jene Priester nach, die durch die Eilfertigkeit ihres Ganges (zum Altar) mit jedem Schritt ihre Kasel aufhüpfen machen.“ Der gute Pater dachte an den Ritus servandus, der in jedem Messbuch zu finden ist (II. De ingressu Sacerdotis ad Altare).

Der „Blitzliturge“ pflegt auch eine flinke Hand zu besitzen. Das merkt man an jenen Bewegungen, die ein Kreuzzeichen sein sollten. Hiebei ist mir schon oft das Wort s. Pauli (1. Cor. 9, 26) in den Sinn gekommen: „non quasi aërem verberans“.

Die in Nr. 42 angeregten Repetitionskurse für Altargesang hätten auch eine dankbare Aufgabe, was würdiges und liturgisch korrektes Aussprechen der liturgischen Texte anbelangt. Die Rubricae generales Missalis unterscheiden (XVI.) und belehren genau „de his, quae clara voce, aut secreto dicenda sunt in Missa.“ Nun lässt sich aber beobachten, dass einzelne Liturgen von dieser Vorschrift keine Ahnung zu haben scheinen. Sie beten bzw. lesen alles gleich „secreto“, d. h. auch für allernächste „adstantes“ unhörbar. Auch der priesterliche Gruss „Dominus vobiscum“ und die Aufforderung „Orate fratres“, wie das „Ite Missa est“ entschlüpfen leise den Lippen des Zelebranten. So können die Mitopfernden nur aus seinen Bewegungen und aus dem Zeitmass erkennen, wo die hl. Handlung steht. Es ist solchen hochw. Herren entschieden zu raten, sich doch jene Rubriken wieder einmal anzusehen und — die ändern nicht zu übergehen! Z. B. auch den Ritus celebrandi VIII, n. 5, wo gesagt ist, dass man bei der hl. Wandlung die hl. Hostie und den Kelch hochheben und dem Volke zur Anbetung zeigen soll. Dieser Vorschrift wird nicht genügt, wenn der Zelebrant das hl. Sakrament nur bis zur Höhe seines Gesichtes und nicht über sein Haupt empor erhebt.

Kehren wir mit dem Liturgen, nicht im Blitztempo, sondern „gravi incessu“, wie das Missale verlangt, in die Sakristei zurück. Man sollte auch meinen, der Zelebrant könnte jetzt, post sacrum convivium, kaum mit anderem sich abgeben, als mit dem, den er jetzt im Herzen trägt. Und doch muss man bisweilen wahrnehmen, dass es Liturgen gibt, die schon beim Ausziehen der hl. Gewänder mit dem Sakristan oder sonst jemanden gemächlich zu plaudern beginnen, nicht nur etwa gerade nötige Weisungen geben.

Die berührten Sachen würden nicht unnütz in Kapiteln, Konferenzen und andern Zusammenkünften von Liturgen besprochen, aber man findet vor lauter „gelehrten“ Thesen vielleicht nicht die Zeit dazu. So möge denn die „Kirchenzeitung“ ein wenig nachhelfen.

C. St.

Das Gesetzbuch der katholischen Kirche in seinen Konfliktsbestimmungen mit dem Staate und Andersgläubigen

lautet eine Broschüre, die vor einigen Monaten Dr. jur. Oskar Lutz veröffentlichte (Kommissionsverlag der Fehr'schen Buchhandlung St. Gallen). Der Inhalt, so harmlos er an verschiedenen Stellen aussieht, ruft einer nähern Untersuchung und Erwiderung.

Die Schrift ist im Auftrage der Freien Protestantischen Vereinigung St. Gallen verfasst und erschienen und will dem allgemeinen Wunsch nach Aufklärung „über die wachsende Rechts- und Machtorganisation des Katholizismus“ (Vorwort) nachkommen. Zugleich muss sie „ein Hilfsmittel zur Feststellung und Erkenntnis der katholisch-konservativen Kirchen- und Staatspolitik an die Hand geben“, damit die Anhänger der protestantischen und liberalen Weltanschauung zur Abwehr bereit seien (Vorwort). Die Arbeit macht den Anspruch „auf streng wissenschaftlicher Grundlage“ zu ruhen. Wie weit das der Fall ist, möge der verehrte Leser selber beurteilen, nachdem nur die folgenden Stellen der Schrift entnommen und kritisch gewürdigt worden sind.

1. Dass der Standpunkt ein anderer als unser katholischer ist, leuchtet ohne weiteres ein und darf bei den gegebenen Voraussetzungen nicht als Vorwurf gebucht werden. Voll und ganz unterstreichen wir die vielsagenden Worte des Vorwortes: „Das katholische Kirchenrecht zeigt dem protestantischen und liberalen Staatsbürger eindringlich, wie abgrundtief seine Weltanschauung von derjenigen der Katholiken und der katholisch-konservativen Partei verschieden ist.“ Als logisch müssen wir die folgenden Worte anerkennen: „Seine Kenntnis (des Kirchenrechts) gibt uns den Mut und die Kraft, umso überzeugter und tatkräftiger für den Protestantismus und kulturellen Liberalismus einzustehen.“ Auch dass dem Kirchenrechtslehrer des Verfassers, Rudolph Sohm in Leipzig (gest. 1917) schliesslich ein Kränzlein gewunden wird, kann nicht auffallen.

2. Was jedoch zweifellos von einer derartigen Arbeit verlangt werden darf, ist Objektivität der Darsellung, d. h. die Wiedergabe des Kirchenrechtes, wie es tatsächlich von den Katholiken gelehrt und aufgefasst wird, und dass nur da Konflikte aufgedeckt werden, wo sie wirklich vorliegen. Trifft das überall zu? Folgen wir einfach dem Inhalte, der in einem allgemeinen Teil Geschichte, Wesen, Würdigung und System des Kodex gibt und in einem besondern Teile jene Punkte heraushebt, welche die tatsächlichen oder vermeintlichen Konfliktsbestimmungen enthalten.

3. „Als Rechtssystem, das auf einem starren, unveränderlichen Dogmenfundament aufgebaut ist, muss es (das neue Gesetzeswerk) notwendigerweise gegen jede Neuerung eingestellt sein“ (S. 7). Warum gibt es denn jetzt

auf einmal, und zwar mehr als zehn Jahre nach dem Erscheinen des Kodex, einen so gefährlichen Konflikt, wenn der Kodex nichts Neues bringt? Wenn das kirchliche Recht so konservativen Charakter durch die Jahrhunderte trägt, ist dann nicht vielleicht der um vieles jüngere moderne Staat an den Konflikten schuld? Muss überhaupt das hässliche Wort „Konfliktsbestimmungen“ so aggressiv an die Stirn der Abhandlung geschrieben werden, wenn sie nur „Aufklärungsschrift“ (Vorwort) sein will? Prof. U. Stutz (Protestant), auf den sich sonst der Verfasser mit Vorliebe stützt, schreibt viel sachlicher: „Wie den Andersgläubigen, so bewahrt der Kodex auch dem Staate gegenüber die grösste Zurückhaltung.“ (Der Geist des Kodex, S. 109.) Professor Ed. His (Protestant), Zürich-Basel gesteht: „Wenn behauptet wird, der Kodex bringe reine Verschärfung des bisherigen kanonischen Rechtes gegenüber Nichtkatholiken oder modernen Staaten, so trifft dies insofern nicht zu, als die gesetzliche Formulierung der Rechtsgedanken im allgemeinen dem bisherigen Zustand entspricht. . . . Einen Charakterzug des kanonischen Rechts hat der Kodex in typischer Weise gewahrt: die Elastizität und Anpassungsmöglichkeit der Rechtssätze an die bestehenden Umstände“ (Die rechtlichen Verhältnisse der Katholiken zu den Protestanten in der Schweiz nach dem neuen kanonischen Recht, Zürich 1922, S. 6). Noch milder urteilt Prof. H. Henrici (Protestant): „Die katholische Kirche wäre nicht mehr sie selber und ihr Recht würde sie verleugnen, wenn es sich nicht nur faktisch, sondern auch theoretisch den Grundsätzen des weltlichen Rechts dergestalt angleichen wollte, dass wesentliche Inkongruenzen beider nicht mehr beständen“ (Das Gesetzbuch der katholischen Kirche, S. 35 f.).

4. Der Erklärung zu verschiedenen noch zu erörternden Punkten, ja ihre Grundlage liegt in dem Satze: „Dem Kirchenrecht kommt als Teil des Dogmas die gleiche göttliche Verpflichtungskraft zu, wie dem Dogma selbst, und es erzeugt den gleichen schweren Gewissensdruck auf die Gläubigen wie die Lehre“ (S. 10). Dabei wird als Beleg ein Zitat von Mgr. Robertus Bürkler (aus seiner schönen Rede am St. Gallischen Katholikentag, 29. Juni 1919 in Rorschach, siehe Schweiz. Kirchenztg. 1919, S. 225) angeführt, das gar nicht diesen Sinn hat. Mgr. Bürkler hat dort betont, wie das neue Gesetzbuch „die religiös-sittlichen Interessen des Klerus und des Volkes zu fördern, die Vergehen und Verbrechen der Katholiken zu bekämpfen, den Frieden der Gläubigen untereinander und mit den Andersgläubigen und dem Staate aufrecht zu erhalten und die Rechte und Freiheiten der Kirche zu schützen“ bestrebt sei (a. a. O.). Absolut nicht richtig ist die Behauptung: Dogma und Kirchenrecht sei gleichwertig und gleichverpflichtend. Wir verweisen der Kürze halber auf den Artikel „Das kirchliche Rechtsbuch und seine Verpflichtung“, in dieser Zeitschrift, 1928, S. 166. Dass ferner ausgerechnet Benedikt XV., der unumstrittene Friedenspapst, den Kodex promulgierte, wird wohl kaum als Konfliktsbestrebung gebucht werden dürfen! Prof. Henrici gesteht offen, die Kirche habe den Titel „Gesetzgeberin der Liebe“ gerade in der neuen Zeit verdient (a. a. O. S. 77).

5. Freilich ist der Konflikt zwischen Staat und Kirche unvermeidlich nach der Hypothese von Dr. Lutz, der mit Sohm kühn schreibt: „Alle Gewalt ist Staatsgewalt“ (S. 13). Nun, diese Pille schlucken nicht einmal alle protestantischen und altkatholischen Juristen (vgl. z. B. A. Affolter: Das ethische Recht. Stuttgart, Enke, 1928); Dr. A. Gysin, Zürich schrieb in der Rezension über die eben angeführte Schrift: „Trotz dieser methodischen Mängel bleibt die Schrift . . . ein hochehrfreudlicher Beitrag zur Läuterung des rechtlichen Denkens, der umso lebhafter begrüßt werden muss, als hier die Stimme eines hochgestellten juristischen Praktikers sich zum Protest erhoben hat gegen die wissenschaftlichen Entgleisungen des Positivismus“ (Zeitschrift für schweiz. Recht, 1929, S. 138). Sobald aber dieser Satz nicht mehr angenommen wird, fallen eine ganze Reihe sogenannter „Konflikte“. Wir leugnen nicht alle Reibungsflächen zwischen Staat und Kirche. Ohne Zweifel sind solche vorhanden. Indes zeigt gerade die Entwicklung seit dem Erscheinen des Kodex, wie die Kirche nach Kräften verhindern will, dass die Reibung in Feuer ausbricht. Sie tut dies vorab durch die Konkordate, die in den letzten Jahren bekanntlich in grosser Zahl abgeschlossen worden sind, sogar mit Staaten, wo einmal kulturkämpferische Luft wehte. Für die Konkordate hat aber Dr. Lutz in seiner Abhandlung kaum zwei Linien (S. 13; vgl. dazu Henrici, a. a. O. S. 33 f.). Uns will auch hier die Bemerkung von Stutz besser gefallen: „Der Kodex stört, wie wir zum Teil schon gesehen haben und im folgenden noch weiter sehen werden, trotz gelegentlicher grundsätzlicher Vorbehalte diesen Zustand (des kirchenpolitischen Friedens) nicht“ (S. 110, Anm.). Ähnliches liegt in den Worten von His: „Da der Kodex in erster Linie das Recht der Geistlichkeit und deren Funktionen regelt, sich aber der Normierung allgemein-kirchenpolitischer Fragen enthält, hat man mit Recht darauf hingewiesen, es zeige sich darin das durch Pius X. im Schlagwort „*instaurare omnia in Christo*“ (1903) begonnene Bestreben der Spiritualisierung des Kirchenrechts. Das Hauptgewicht ist auf die Angelegenheiten gelegt, die mit dem religiösen Kultus zusammenhängen“ (a. a. O. S. 7).

B. M.

(Fortsetzung folgt.)

Um das Herz der Schuljugend.

Von C. E. W ü r t h, Pfr.

In einer bei einem katholischen Verlag erschienenen Broschüre ist der Satz zu lesen:

„Die meisten von uns Erwachsenen müssen doch wohl beim Rückblick auf die eigene Entwicklung sagen, dass der Einfluss der Lehrpersonen entschieden stärker war, als derjenige von kirchlichen Beamten.“

Stimmt's oder stimmt's nicht? Insofern wir Priester unsere persönlichen Eigenerfahrungen sprechen lassen, dürfen wir wohl alle sagen: „Es stimmt nicht.“ Denn hätte uns nunmehrige „kirchliche Beamte“ in unserer Kindheit nicht wenigstens ein konkret geschautes Priesterleben stark beeinflusst, so hätten wir wohl kaum den Stand ergriffen, der nun unser eigenes Schaffen und Wirken ausfüllt. Wir dürfen sicher sein, dass auch viele Laien diese An-

sicht nicht teilen. Dagegen dürfen wir uns doch die Tatsache nicht verhehlen, dass es ernst zu nehmende Katholiken gibt, die dem Katecheten ihrer Kindheit nicht lauter Gutes nachsagen. Mit Grund? Wir können wohl in manchen Fällen mit dem bekannten scholastischen Axiom antworten: „*Quodcumque recipitur, secundum modum recipientis recipitur.*“ Gleichwohl werden wir aber gerechter Weise zugeben müssen, dass ab und zu ein Seelsorger den Ton nicht gefunden haben mag, welcher der Jugendpsyche entspricht. *Nolite judicare ne judicemini!* Lassen wir die fruchtlose Kritik über vielfach bereits verstorbene Amtsbrüder, denen die Möglichkeit der Eigenverteidigung nicht mehr gegeben ist. Sehen wir aber wohl zu, dass wir Katecheten der Gegenwart selbst möglichst wenig Fehler machen.

Seien wir vor allem darüber klar: das Herz des Schulkindes lässt sich heutzutage nicht mehr leicht gewinnen. Es will mancherorts buchstäblich erobert sein. Wir können der Schuljugend nicht mehr einfach erklären: „Wir sind Priester des Herrn und haben als solche Anspruch auf Deine Liebe.“ Denn, wenn auch unserem Amte zweifellos Anerkennung und Liebe gebührt (vgl. 1. Thess. 5, 12. 13), so müssen wir gleichwohl unsere ganze Persönlichkeit so gestalten, dass sie auch ihrer menschlichen Seite nach Achtung abnötigt und Vertrauen auslöst. Namentlich in einer Zeit, in welcher mancher Erwachsene — sogar vor Kindern — gelegentliche missliebige Erfahrungen mit der Kirche als hinreichende Gründe für Lauheit und Abfall bezeichnet, können wir nicht erwarten, dass noch nicht urteilsreife Kinder, über einen unzureichenden Religionslehrer hinweg, selbsttätig zu einer objektiven Wertung des katholischen Glaubens gelangen. Nur wenn das Kind sieht, dass wir Diener Gottes mit Hilfe der göttlichen Gnade uns auch selbst ganz in der Gewalt haben, wird es unsere Selbstbeherrschungs- und Selbstabtötungsforderungen als sittlich verpflichtende und auch seinem eigenen inneren Fortschritt dienende Gesetze Gottes zu erkennen vermögen. Dabei muss unsere Aszese — im Hinblick auf die lebensfrohe Jugend — bei aller Strenge doch stets den Charakter der Natürlichkeit, der Gesundheit, ja selbst der Fröhlichkeit an sich tragen. Denn: Was immer einer gewaltsamen Unterdrückung der Natur gleichkommt, das mag und muss zwar in seiner Art selbst der modernen Jugend imponieren; es wird aber — und darauf kommt es an — in der Erziehung gleichwohl nur selten zur Nachahmung anspornen. Zeigen wir also als Katecheten den Kindern, dass wir uns um Jesu willen immer und überall beherrschen, zeigen wir ihnen aber ebenso deutlich und klar, dass man Jesu in Treue dienen und dennoch fröhlich sein, dass auch der Priester nicht nur mit den Trauernden weinen, sondern auch mit den Fröhlichen fröhlich sein kann. Unsere Selbstdisziplin muss sich besonders im Religionsunterricht bewähren. Die moderne Schule hat „Lohn und Strafe“ als Erziehungsmittel vielfach ausgeschaltet. Wir können und wollen schon deshalb nicht so weit gehen, weil Gott auch belohnt und Gott auch straft. Dagegen müssen wir gleichwohl als Belohner und Bestrafer heutzutage doppelt vorsichtig sein. Die innern Mittel der Disziplin dürfen uns nicht mangeln, auch wenn wir die äussern nicht vollends preisgeben. Das klassische innere Mittel der Schuldisziplin

aber ist heute noch eine sachlich und methodisch möglichst lückenlose Vorbereitung. Dies gilt für jeden Laienlehrer, gilt aber auch für den Religionslehrer. Bedenken wir doch: wir sind gewöhnlich nur eine oder zwei Stunden der Woche bei den Schulkindern, während der Laienlehrer sie Tag für Tag um sich hat. Wenn nun die wenigen Stunden, in welcher wir Priester bei den Kindern sind, nicht sachlich und methodisch einen direkt souveränen Eindruck auf die Kinder machen, und wir mitunter sogar noch der Mithilfe des Laienlehrers bedürfen, um die Disziplin aufrecht halten zu können, dann dürfen wir wirklich wenig Hoffnung haben, dass unser Wirken bei den Kindern von grossem Erfolge gekrönt sei. Mögen sich die Knaben und Mädchen auch einem soeben charakterisierten „kirchlichen Beamten“ noch einigermaßen fügen, so gilt in besagten Falle ihr Sympathie doch dem Laienlehrer, zumal dieser in neuester Zeit vielfach freiwillig aufhört, Autorität zu sein und sich der Klasse „als guter Kamerad“ einzuordnen bemüht. Mag dieses Verfahren auch zweifellos ein Extrem bedeuten, das sich „ex visceribus causae“ gar bald als untauglich erweisen dürfte, so mag es uns doch eine Mahnung sein, durch wahrhaft väterliche (vgl. 1. Kor. 4, 15) Handhabung des Autoritätsprinzips dem goldenen Mittelweg umso näher zu kommen. „Requiritur ad condicionem patris, . . . quod ex sua substantia et similem sibi in specie filium producat“ (3. sent. 4. 2. 1. ad 4), sagt der Aquinate. Wenden wir das Gesagte, mutatis mutandis, auf unsere Erzieheraufgabe an, dann heisst das: als geistliche Väter der Kinder haben wir dafür zu sorgen, dass wir ihnen stets aus der Fülle unseres eigenen Seins das Notwendige mitteilen können. Vergessen wir also die Vorbereitung nie, wenn immer wir wissen, dass wir innert kurzer Frist als geistliche Väter vor die Schulkinder hinzutreten haben, damit wir ihnen einst bei der Schulentlassung auch mit gutem Gewissen sagen können: „In Christo Jesu per Evangelium ego vos genui“ (1. Kor. 4, 15).

(Fortsetzung folgt.)

Totentafel.

In den Tagen vor Allerheiligen sind aus dem schweizerischen Klerus zwei Priester durch den Tod abberufen worden, die ihr ganzes Leben bescheiden in untergeordneter Stellung verbleibend, ein überreiches Mass treuer seelsorglicher Arbeit geleistet haben: Pfarrhelfer Inderbitzin in Schwyz und Kaplan Loser im St. Gallischen Marbach.

Joseph Maria Inderbitzin, Sohn von Geometer Inderbitzin, war in **Schwyz** geboren am 30. Juni 1860. Die Schulen von Schwyz gaben ihm seine Ausbildung bis zum besondern Berufsstudium: Für die Theologie ging er an das Seminar nach Mailand, wo der jetzt regierende Papst einer seiner Professoren war; hier empfing er am 7. Juni 1884 auch die Priesterweihe. So ausgerüstet kam er in die Heimat zurück, wurde erst Frühmesser, 1892 zweiter Pfarrhelfer und nach dem Tode von Pfarrer Waser erster Pfarrhelfer in Schwyz. Seine Tätigkeit wurde von der Bevölkerung sehr geschätzt, besonders sein unermüd-

licher Eifer im Krankenbesuch, bei Tag und Nacht, ohne Rücksicht auf die Unbilden der Witterung, der Weite und Beschwerlichkeit des Weges. Seine Predigten waren wohl vorbereitet, klar und mit Wärme vorgelesen. Während vierundvierzig Jahren zog er mit den ihm besonders unterstellten Leuten vom Ried und vom Hoggenerberg jeweilen im Frühling mit Kreuz nach Morschach und zu der am Abhänge der Fronalp gelegenen Kapelle des hl. Franziskus, wobei er den Rosenkranz vorbetete. Im letzten Frühjahr versagten ihm auf dem Heimweg die Kräfte. Eine zunehmende Arterienverkalkung mahnte ihn an den bevorstehenden Abschluss seines Lebens, in der Morgenfrühe des 27. Oktober trat durch einen Schlaganfall das Ende ein. Merkwürdigerweise war neun Jahre früher am selben Tage ein Bruder von Pfarrhelfer Inderbitzin ebenfalls am Schlag gestorben.

Georg Loser, seit 1901 Kaplan in **Marbach**, entstammte einer frommen und arbeitsamen Bauernfamilie in „Berg“, in der Pfarrei Mosnang im Toggenburg und war da geboren am 6. Dezember 1867. Bis zu seinem 20. Lebensjahre betätigte er sich mit seinen Eltern und Geschwistern im landwirtschaftlichen Betriebe. Da indessen das Heimwesen nicht so viele Arbeitskräfte benötigte, stand Georg vor dem Entschluss, eine Beschäftigung ausser dem väterlichen Gute zu suchen. Pfarrer Kilian Bächtiger wies nach reiflicher Prüfung den geweckten religiösen Jüngling auf die Studienlaufbahn; er folgte dem Rate mit Freude, und die Geschwister halfen zur Verwirklichung des Gedankens, dass Georg Priester werde. Bei den Kapuzinern zu Stans und bei den Benediktinern zu Sarnen erhielt er seine Gymnasialbildung, in Eichstätt studierte er Philosophie und die ersten zwei Semester Theologie, dann kam er ein Jahr ins Seminar zu Chur, ein weiteres nach Luzern, den Abschluss machte die Vorbereitung im Seminar zu St. Georgen bei St. Gallen und hier empfing er in der St. Gallus-Kathedrale durch Bischof Augustinus die Priesterweihe, einen Monat später, am St. Georgstag, primizierte er in seiner Heimat. Nun wurde er auf die Kaplanei zu Marbach berufen und da blieb er bis zu seinem Tode, aus eigener Wahl, denn wiederholt wurden ihm in der Folge andere Stellen angetragen. Seine Lieblingsbeschäftigung war der Religionsunterricht, der Verkehr mit der Kinderwelt; er blieb mit seinen Christenlehrkindern in Verbindung auch wenn sie erwachsen und aus der Gemeinde fortgezogen waren. Er nahm sich auch der Vereine an, des Jünglings- und Volksvereins; auch half er aus bei den Nachbarn. Seine Freude am Gebete, sein heiterer Sinn, seine selbstlose, werktätige Liebe sicherten ihm die Liebe und das Vertrauen der Kleinen und der Grossen; daher auch die Bestürzung bei seiner plötzlichen Erkrankung und die allgemeine Trauer bei seinem am 25. Oktober eintretenden Tode. 60 Priester geleiteten seine entseelte Hülle zu Grabe.

R. I. P.

Dr. F. S



Kirchen-Chronik.

Zug. Kapitel und Recollectio. Die Kapitelsversammlung von Zug hat am 21. Oktober den H.H. Pfarrer Müller von Cham zum Kammerer und H.H. Pfarrer Grünwald von Neuheim zum Sextar erkoren. Gratulatur! — Am 23. Oktober, anlässlich der Recollectio im löbl. Kapuzinerkloster, beschloss der versammelte Klerus, den 2. Teil dieser Konferenz auszubauen. Der Vorstand wurde rekonstituiert und ein früherer Beschluss erneuert, dass nach jeder Recollectio neben der Pflege echt priesterlicher Freundschaft auch ein Referat zu halten sei. Die H.H. Referenten melden sich freiwillig, Themawahl ist frei, doch sollen besonders pastorelle Gegenwartsfragen, Selbsterlebtes und Neuerscheinungen auf dem theologischen Büchermarkt behandelt werden. In den nächsten Konferenzen werden sprechen: H.H. P. Felizian O. Cap. über Priester und Drittorden, H.H. Pfarrer Frey von Walchwil über katholische Aktion im Kanton Zug, H.H. Kaplan Elsener, Kantonalpräses der Cäcilienvereine, wird mit uns Repetitorien für die priesterlichen Altargesänge durchführen. Mögen recht viele Confratres durch aktive Teilnahme zur Pflege priesterlicher Freundschaft und pastorellen Fortschrittes in Zukunft freudig mithelfen. J. H.

Kirchweihe. Schwendi-Weissbad Am 28. Oktober weihte der hochwst. Bischof von St. Gallen die neue St. Martinskirche von Schwendi-Weissbad ein. Das Kirchlein, eine Nachbildung des früheren, 300 Jahre alten Gotteshauses, wurde von Architekt Gaudy, Rorschach, gebaut.

Bern. Bau einer neuen Pfarrkirche. Der Vorstand des Kultusvereins Bern hat auf Antrag der Baukommission das Projekt des Architekten F. Dumas von Romont angenommen. Auf Verlangen der Baukommission und nach eingehendem Studium hat Hr. Dumas am ursprünglichen Plan noch einige Reduktionen und Modifikationen vorgenommen, und in dieser definitiven Gestalt ist das Projekt auch vom bischöfl. Ordinariat genehmigt worden. Man hofft zuversichtlich, diesen Winter noch mit den Erdarbeiten und im Frühjahr mit dem eigentlichen Bau beginnen zu können. Möge dem grossen Unternehmen der Berner Katholiken ein guter Stern leuchten!

Personalnachrichten.

H.H. Alois Hartmann, Pfarrer in Menzberg, wurde zum Kaplan in Inwil (Kt. Luzern) gewählt.

H.H. Martin Müller, Kaplan in Wallenstadt, wurde zum Pfarrer von Oberhelfenschwil (Kt. St. Gallen) gewählt.

Der hochwürdigste Bischof von St. Gallen hat als Landesdirektor der „Unio cleri pro missionibus“ resigniert. Die Kongregation de Propaganda Fide hat auf Vorschlag der schweizerischen Bischofskonferenz zum neuen Landesdirektor den hochwst. Herrn Dr. Antonius Gisler, Bischof von Mileve und Coadjutor des Bischofs von Chur, ernannt.

Der Festbericht über den Katholikentag.

(Mitget.) Eine Weihnachtsgabe, die sicher weiten kathol. Kreisen sehr willkommen sein wird, bereitet der Schweiz. kathol. Volksverein mit der Herausgabe des

offiziellen Berichtes über den VII. Schweizer. Katholikentag in Luzern vor. Um die Anschaffung zu erleichtern und den Festbericht recht eigentlich zu einem Volksbuche auszugestalten, wurde der ursprünglich angekündete Preis noch erheblich herabgesetzt. Bei Vorbestellung bis 1. Dezember wird der Bericht zum Subskriptionspreise von 5 Fr. geliefert. Denjenigen Subskribenten, die mit ihrer Vorbestellung bereits die Einzahlung des Betrages verbunden haben, wird die Preisdifferenz durch den Verlag zurückvergütet werden. Nach Ablauf des Subskriptionstermins beläuft sich der Ladenpreis auf Fr. 6.50 (inkl. Porto).

Bestellungen beliebe man direkt an den Verlag Rüber u. Cie. in Luzern zu richten.

Rezensionen.

Welt und Wissen. Illustrierter Kulturkalender, herg. von Dr. theol. Peter Louis. Aachen, Xaveriusverlagsbuchhandlung. 160 Blatt. In Blockform. M. 3.—. In Halbleinwand M. 5.—. In feinem Kunstdruck zeigt uns der Kulturkalender, was Grosses deutsche, italienische und französische Malerschulen in der Darstellung der Glaubensgeheimnisse geleistet haben. Jedes Blatt trägt nebst dem eine Angabe katholischer Organisationen und Einrichtungen. Ziel, Ursprung, Leitung und Mittel dieser Organisationen sind lexikonartig aufgezeichnet. Den Missionsorden und Missionsgesellschaften ist in Bild und Text ein weiter Raum zugeteilt. Wer den hypermodernen „Kunstidealen“ nicht nachjagt, hat eine stille Freude am deutschen illustrierten Kulturkalender. J.

Die Heidenmissionen der Gesellschaft Jesu. Statistische Uebersicht. 76 Seiten. Roma. — In genauer, übersichtlicher Darbietung stellt der Verfasser die Geschichte und den heutigen Stand des Missionswerkes aller Länder, in welchen Jesuiten als Missionäre tätig sind, kurz zusammen. Er folgt in seinen statistischen Angaben dem Schema: Gesamtbevölkerung, Katholiken, Katechumenen, Kirchen und Kapellen, Schulen, Zöglinge, Jesuitenmissionäre, Missionschwester. Die gesamten Jesuitenmissionen, 65 an der Zahl, werden betreut von 3484 Jesuitenmissionären. Das Büchlein empfiehlt sich besonders jenen, die kurze Zusammenstellungen über die Missionsgebiete der Jesuitenmissionäre suchen. J. B. J.

Gebler Peter, Der katholische Opfergottesdienst. 105 Seiten. Kart. M. 2.—. Schöningh, Paderborn. 1926. In 12 Vorträgen, die der Verfasser in leichtverständlicher Sprache gehalten hat, wird der Leser eingeführt in den inneren Aufbau und das äussere Gefüge der hl. Messe. Eine recht grosse Wertschätzung des katholischen Opfergottesdienstes will das Büchlein wachrufen. Gebler hat mit seinen Vorträgen sicher erreicht, was er erstrebte. Ein klarer Aufbau und eine eiserne Logik durchwebt das Ganze. Er spricht von der Gottesverehrung, dem Opfer, dem Kreuzopfer, dem Messopfer, von Gebet und Text der Opferhandlung, vom Opfermahl in der Messe, der Teilnahme an diesem Opfermahl, von der Vormesse, dem Opfersymbolismus, der Teilnahme an der Messe, der Intention, der Wertschätzung der Messe. Das Büchlein eignet sich für Zyklusvorträge über die hl. Messe. Die allgemeine Opferdefinition des Verfassers liesse sich leicht nach der Definition in der S. Th. 2, 2 q. 81 a. 4 ad 1; und S. Th. 3 q. 48 a. 3 c. ändern. J. B. J.

Georg Schurhammer, S. J., Der heilige Franz Xaver, der Apostel von Indien und Japan. Mit 9 Bildern und einem Kärtchen. XII u. 288 S. Geb. in Leinwd. M. 6. Herder, Freiburg. 1925. Der Verfasser will eine schlichte, volkstümliche Erzählung vom Leben des Missionsapostels Franz Xaver geben. Schurhammer ist der bekannte Xaveriusforscher, der auch dieses Buch als Vorbote seines künftigen

tigen 4bändigen Xaveriuswerkes herausgegeben hat. Psychologisch und historisch-chronologisch hat vorliegendes Buch frühere Xaveriusbiographien übertroffen und überholt. Schade, dass die erste Hälfte des Buches nicht die gleiche Wärme ausstrahlt wie der zweite Teil. Mächtigen Eindruck auf den Leser macht das tiefe Glaubensleben und das feurige, energievollere Schaffen des Heiligen am Heile der Seelen. Schurhammer hat uns den Heiligen als nachahmungswertes und nachahmbares Beispiel farbenfrisch hingestellt. Priester und Laien können an diesem Buche viel gewinnen für ihre Tätigkeit im Apostolat. J. B. J.

D ö r i n g Heinrich S. J., **Die Mission von Hiroshima in neuerer Zeit.** Aachen/Immensee. — Auf 32 Seiten gibt der Verfasser einen getreulichen Abriss der Katholikenverfolgung Japans im 19. Jahrhundert. Er hebt sodann die Bedeutung dieser Verfolgung für das Glaubensleben und die Glaubensverbreitung im Gebiete von Hiroshima deutlich hervor und zeigt, wie trotz guter Missionsmethoden Berge von Schwierigkeiten zu überwinden sind, dass aber auch erfreuliche Missionserfolge die Mühen krönen. Die Broschüre eignet sich für Missionsvorträge. J.

S c h e u b e r Josef, **Siehe da Deine Mutter!** Betrachtungen über das Tugend- und Gnadenleben der Gottesmutter. Einsiedeln, Benziger. 158 S. Geb. Fr. 4.25. In 7 Hauptstücken: die glaubensstarke Jungfrau, Unsere Hoffnung, Mutter der schönen Liebe, in der Stille und Verborgenheit, Sühne und Opfer im Herzen Mariae, Mutter der göttlichen Gnade und vom Geiste der Kindschaft Mariae: redet der Verfasser in klarer und warmer, in gewählter und doch schlichter Art von der Mutter des Herrn, die auch unsere Mutter ist. Das Büchlein wird allen treuen Marienverehrerinnen willkommen sein und Licht und Liebe zu Maria und ihrem göttlichen Sohne bringen. E.

R ö s c h Konstantin, O. M. Cap., **Das Neue Testament,** übersetzt und kurz erläutert. 110.—130. Tausend. Paderborn, Schöningh. Halbleinwd. M. 2.—. — Nicht umsonst hat diese Uebersetzung schon eine so grosse Auflage. Sie ist klar. Gerade für Gläubige, die dem Wunsche der Kirche entsprechend sich mehr mit der Lesung der Evangelien abgeben wollen, sind die kurzen Einführungen vorteilhaft. Solche knappe Erklärungen dienen auch dem besseren Verständnis des hl. Paulus und seines Wirkens und seiner Briefe. Die Hauptgedanken werden auch für das Auge deutlich herausgehoben durch Titel in Fettdruck. Die Uebersetzung ist klar, die Anmerkungen gediegen; ein Verzeichnis der Episteln und Evangelien der Sonntage und wichtigsten Feiertage wird dem tieferen Verständnisse nützen, indem es die Lesung im Zusammenhang ermöglicht; ein Register wird Seelsorgern und Predigern willkommen sein. So ist dieses Buch in dem handlichen Formate, mit dem deutlichen Druck wert, in recht viele Kreise zu gelangen, und fähig, die Kenntnis und Liebe der christlichen Wahrheit zu verbreiten. E.

L u k a s Josef, Pallottiner, **Sei gut!** Wege zum schönen Gemeinschaftsleben. 336 S. Geb. Fr. 6.25. Verlag der Pallottiner-Missionäre, Gossau, St. Gallen. — Der Verfasser will durch eigene und fremde Gedanken, eigene und fremde Erfahrungen der Herold des „Guten Meisters“ werden und sein grosses Gebot von der Liebe in den Seelen neu beleben. Die Erzählungen, die mit Abhandlungen wechseln, machen das Buch geeignet, in breiten Volksmassen, die aber noch Sinn für Edleres haben, Anklang zu finden und Anregung zu bieten. Es will jenen den Menschen näher bringen und von ihnen nachahmen lassen, von dem der Apostel sagt, dass mit ihm die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Erlösers erschienen sei. Die schöne Sprache, die gewählten Beispiele, die gute Ausstattung werden dem Buche viele Freunde erwerben. E.

S c h w a l l e r Viktor, **Kanisius unser Glaubensretter.** Kanisiuswerk, Freiburg i. Schw. Format 13/8,5 cm. 238 S.

In 50 kleinen Kapiteln, in klarer, warmer Sprache, mit Einflechtung von anregenden, ansprechenden Zügen aus dem Leben und Streben dieses grossen Heiligen wird der 2. Apostel und 1. Kirchenlehrer Deutschlands dem Leser vor die Seele geführt. Das Büchlein verdient weiteste Verbreitung. Es wird Segen stiften und so im Geiste dieses Wohltäters der Katholiken vor allem deutscher Zunge weiter wirken. Am Schluss finden sich Angaben über das Arbeiten der „Kanisiusschwester“ in Freiburg, die als religiöse Kongregation zu den drei evangelischen Räten das Apostolat der Presse sich als Zweck gesetzt haben. E.

V a n d e u r Eugène, O. S. B., **Die Erneuerung der christlichen Familie.** Deutsch von Hedwig Michel, Kösel u. Pustet, München. 1928. 154 S. M. 3.75. — Ist die Wurzel heilig, so sind auch die Zwecke heilig! Die Wurzel der menschlichen Gesellschaft ist die Familie. Es gibt viele Familien von Christen, aber nicht so viele christliche Familien. Es ist ein Verdienst des Benediktinerpaters Vandeur von Maredsous, in diesem Buche einen Beitrag zur Wiederbelebung der Familien durch den echt christlichen Geist geboten zu haben. Das Wesen der Familie, die Autorität, die Bekehrung der Sitten und der Tag des Christen bilden die vier Hauptteile. Der Verfasser legt seinen Erwägungen die Regel des hl. Benedikt zugrunde. Das Buch ist trefflich geschrieben und reich an praktischen Anregungen. Möge es nur in recht viele Familien hineingelangen! E.

S c h n e p p Peter, **Im Wunderreich des Glaubens,** Unterhaltung mit Gott. 276 S. Herm. Rauch, Wiesbaden. 1928. M. 4.—. Der Glaube soll nicht bloss Licht, sondern auch Wärme spenden, es soll nicht bloss der Verstand ihn zu erfassen, sondern der Wille zu erleben suchen. Gott und den gottgesandten Erlöser erkennen und anerkennen, die Sakramente lieben und aus den Sakramenten, vor allem aus dem Sakramente der Liebe leben: das will der Verfasser in diesem kleinen Büchlein mit all seiner Wärme und Klarheit in den Seelen erreichen. Er handelt 1. von Religion und Erlösung, 2. von Jesus Christus, 3. von den Sakramenten, 4. vom Altarsakramente. Es sind nicht trockene Abhandlungen, sondern Gebete, in welche die Lehren des Glaubens hineingelegt sind. — Vielleicht aber mag es manche ermüden, wenn alles in Gebetsform geschrieben ist; eine gewisse Abwechslung möchte ratsam erscheinen. E.

S a u e r l a n d Hans, Dr., **Bruder Katholik!** 86 Seiten. Kart. M. 1.50. Franz Borgmeyer, Hildesheim. — Es sind Blicke in das Leben des katholischen Volkes, mit dem Bestreben, das Gute zu erneutem Verständnisse zu bringen, die Schäden aufzudecken und Heilung anzugeben. Die 18 Kapitel bieten in interessanter Darstellung jedem Denkenden viel Anregung. E.

T i s s o t Joseph, **Das innerliche Leben muss vereinfacht** und wieder auf seine Grundlagen zurückgeführt werden. Uebersetzt aus dem Französischen von Frz. X. Kerer. 7. Auflage. 15. u. 16. Tausend. (LII u. 348 S.) Regensburg. Verlagsanstalt vorm. J. G. Manz. Brosch. M. 4.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein asketisches Buch so viele Auflagen erlebt, für den Gehalt, wie auch für die Leser. Dieses Werk wurde 1893 von einem Ordensmanne dem P. Tissot übergeben; er übernahm seine Herausgabe und machte es zu dem Seinen, indem er auch von seinem Geiste hineingab. In logischem Aufbau wird in drei Hauptteilen vom Ziele, vom Weg und von den Mitteln gesprochen. Das Buch will eine gesunde, starke Frömmigkeit schaffen, die nicht in einem gewissen Mechanismus aufgeht, sondern das ganze Leben durchdringt und beseelt. P. Tissot hatte sich in seiner Hoffnung vom Segen dieses Buches nicht getäuscht. (1923 kam die 16. Auflage des Originals heraus.) Sieben Jahre nach dem Tode des frommen Paters kam noch ein Dankeschreiben aus einem fernem Departement Frankreichs an seine Adresse in Annecy: „Es muss eine Freude für Ihr Apostelherz sein, zu wissen,

dass es zahlreiche unbekannte Seelen gibt, die durch Ihr schönes Buch Führung, Stärkung, Trost fanden.“ (Buftet Léon, Vie du Père Tissot. Paris, Beauchesne, 1925, p. 425.)
Dr. M.

Telch, Dr. Karl, Die hl. Messe die Sonne des Universums. Ein Messbuch nach Alban Stolz. 367 S. Geb. in Leinwand M. 3.—. Verlag Emmanuel, Rottweil u. Buchs, St. Gallen. — Da die hl. Messe der Mittelpunkt des Gottesdienstes ist, ist diese Zusammenstellung der oft so tiefen und schön gefassten Gedanken des Volksschriftstellers Alban Stolz über dieses unergründliche Geheimnis sehr zu begrüßen. Dieses Büchlein ist den Priestern eine Quelle zur Betrachtung und Predigt, den Gläubigen ein Mittel zur Vertiefung der Andacht beim hl. Opfer. E.

Gustav Maria Bruni, der kleine Seraph vom heiligsten Sakramente. Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Hubert Klug, O. M. Cap. 124 S. A. Laumann'sche Verlagsbuchhandlung, Dülmen i. Westf. 1927. Wir möchten als Empfehlung ein Wort anführen aus dem Schreiben Papst Pius X. an den Verfasser: „... Wir gratulieren ihm aufrichtig zu der schönen Lebensbeschreibung, die er über den Knaben G. M. Bruni veröffentlicht hat. Wir wünschen, dass diese weit verbreitet werde und besonders unsere lieben Kleinen zur Nachahmung Gustav Marias in der Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus im heiligsten Altarsakramente aneifere.“ Ein vorbildliches Büchlein in der Hand der Erstkommunikanten. -b-

Enchiridion Symbolorum, H. Denzinger u. C. Bannwart, ed. XVI u. XVII. Herausgegeben von J. B. Umberg S. J. Verlag Herder, Freiburg i. Br. Leinwd. M. 7.50. Die amtlichen Lehrentscheidungen der Kirche kennen zu lernen, ist erste Pflicht des Theologen. Denzingers Enchiridion bietet sie ihm und gibt auch die solide Grundlage zur spekulativen Durchdringung des Offenbarungsinhaltes. Die Neuauflage ist verbessert und reichlich ergänzt durch Aufnahme neuer Dokumente und steht darum, wie die früheren Ausgaben, auf der wissenschaftlichen Höhe, die man von einer Textsammlung erwartet. -b-

Auf des Herrn Pfaden. Das Leben Jesu nach dem Evangelium des hl. Lukas, in kurzen Betrachtungen für die Laienwelt. Von Karl Haggene y S. J. 2 Teile. 12^o (XXII u. 1074 S.) Freiburg i. Br. Herder. M. 12.80. In Halbleinwd. M. 16.—. Erster Teil: Die Vorbereitung des Gottesreiches. (XII u. 562 S.) M. 6.40; geb. M. 8.—. Zweiter Teil: Der Ausbau des Gottesreiches. (X u. 512 S.) M. 6.40; geb. M. 8.—. Seinen zwei bestbekanntesten Priesterbetrachtungsbüchern „Im Heerbann des Priesterkönigs“, in 5 Bändchen, nach dem Evangelium des hl. Lukas, und „Der Gottessohn“ im Anschluss an das Johannesevangelium, in 4 Bändchen, hat nun P. Haggene y ein neues Betrachtungsbuch hinzugefügt, das sich aber diesmal an die Laienwelt richtet. Es schliesst sich wie das erstgenannte an das Lukasevangelium an. Die Betrachtungen sind nach der bewährten Methode P. Haggeneys aufgebaut, praktisch und kurz — sie nehmen durchschnittlich 3—4 Seiten in Anspruch —, so dass sie von jedermann leicht verstanden werden können. R. D.

Die Verheissungen des heiligsten Herzens Jesu. Dem katholischen Volke erklärt von P. J. Hättenschwiler S. J. (223 S.) Verlag Feliz. Rauch, Innsbruck. Die Verheissungen des heiligsten Herzens Jesu sind goldene Trostworte für unsere schweren Zeiten. Sieht doch der Hl. Vater gerade in der stöhnenden Herz-Jesu-Verehrung das Heilmittel für unsere gottlosen Tage. Hier liegt eine wirklich brauchbare Erklärung der erhebenden Verheissungen vor; brauchbar für die Predigt, brauchbar für die geistliche Lesung der Laien, die wahrhafte Herz-Jesu-Verehrer werden möchten. Grosse Gründlichkeit und Popularität sind dem Verfasser eigen, und wir hören aus diesem Büchlein das Wort des göttlichen Heilandes an die Samariterin: o si scires donum Dei!
-b-

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge:

	Uebertrag:	Fr. 53,376.05
<i>Kt. Aargau:</i> Kloster Fahr, Bettagsopfer 30; Baden, Kollekte 1000; Mellingen 115; Lenzburg 130; Herznach 42; Zeihen 55; Zeiningen 140; Dottikon 200; Niederwil: a) Pfarrei 65, b) Anstalt Gnadenthal 48.90; Mumpf 130; Rheinfelden: a) Hauskollekte 390, b) Bettagsopfer 150; Zurzach I. Rate 150; Würenlingen, Hauskollekte durch die Jungfrauenkongregation 472.50; Wegenstetten 70	„	3,188.40
<i>Kt. Baselland:</i> Arlesheim 152; Therwil 28.80	„	180.80
<i>Kt. Baselstadt:</i> Basel, Gabe von Ungenannt	„	300.—
<i>Kt. Bern:</i> Asuel-Pleujoux 15; Montfaucon 41; Soubey 10; Blauen 16; Courchapoix 50; Courtemaiche 26.30; Les Genevez, Hauskollekte 182.50; Pruntrut, Gabe v. Ungenannt 13; Buix 60; Charmoille 11; Corban 45; Dittingen 20; Duggingen: a) Kirchenopfer 20, b) v. Pfr. 10; Thun 150; Beurnevèsin 10; Noirmont 170	„	849.80
<i>Kt. Freiburg:</i> a) Franziskanerkloster 5, b) Académie St. Croix 10, c) Canisiuswerk und Marienheim 2	„	17.—
<i>Kt. Glarus:</i> Näfels, Hauskollekte 680; Netstal: a) Hauskollekte 258.50, b) Kirchenopfer 74; Linthal, Hauskollekte II. Rate 350; Oberurnen 190	„	1,552.50
<i>Kt. Graubünden:</i> Gabe von M. A. in Schauenberg 3; Disentis, vom löbl. Benediktinerstift 20; Davos, Gabe von Ungenannt 50	„	73.—
<i>Kt. Luzern:</i> Egolzwil-Wauwil, Hauskollekte 260; Luzern, v. Frl. v. S. zum Andenken an Hrn. Louis Schnyder v. Wartensee sel. 10; Malter, Hauskollekte und Spezialgabe 820; Hellbühl 511.15; Eich, Hauskollekte (dabei Einzelgaben, eine zu 50 und sechs zu 20) 560	„	2,161.15
<i>Kt. Schaffhausen:</i> Schaffhausen 1026.60; Neuhausen 200	„	1,226.60
<i>Kt. Schwyz:</i> Oberiberg, Hauskollekte 245; Küssnacht, Kaplanei Immensee 20	„	265.—
<i>Kt. Solothurn:</i> Witterswil 37; Olten, v. V. Meyer 10; Rodersdorf 20; Gänsbrunnen 17; Oberbuchsitzen 65; Deitingen 62; Neuendorf, Kirchenopfer opfer und Extragaben 110; St. Niklaus 112; Metzleren, Hauskollekte 41; Günsberg 82; Dornach 85; Wisen 20; Fulenbach 40; Kriegstetten 165; Holderbank, Hauskollekte I. Rate 100; Balsthal: a) Hauskollekte 600, b) Gabe v. Ungenannt 20; Obergösgen 30; Grenchen 300; Luterbach 40; Subingen 20; Derendingen 55; Wolfwil 75; Kleinfützel 30	„	2,136.—
<i>Kt. St. Gallen:</i> Valens, Hauskollekte 91; Kriessern 68.45; Wildhaus, St. Josephsheim 2; Maseltrangen 100; St. Gallen, Jubiläumsgabe v. Ungenannt 50	„	311.45
<i>Kt. Thurgau:</i> Aadorf 213; Kreuzlingen, II. Rate 370; Bussnang 60; Klingenzell 25; Uesslingen 60; Mammern, Nachtrag 7.50; Diessenhofen, v. Fr. B. Fl. 5; St. Pelagiberg 75; Weinfeld 500; Münsterlingen 50; Bichelsee 100; Sulgen 136; Horn (dabei Extragabe 2) 42	„	1,643.50
<i>Kt. Waadt:</i> Orbe, Gabe von J. D. in P.	„	20.—
<i>Kt. Wallis:</i> Ergisch, Gabe von Ungenannt	„	12.—
<i>Kt. Zug:</i> Menzingen, Filiale Finstersee, Hauskollekte 65; Zug: a) Marienheim 2, b) Filiale Oberwil à Conto 12	„	79.—
<i>Kt. Zürich:</i> Hinwil, Hauskollekte 230; Langnau a. A., Hauskollekte 255; Winterthur 601; Wallisellen, von A. M. 2; Uster, Hauskollekte 600; Kollbrunn, dabei vom Kathol. Männerverein 15) 115; Bülach, Hauskollekte 1410; Rheinau, Hauskollekte 410; Küssnacht, Hauskollekte 460	„	4,083.—
Total		Fr. 71,475.25

B. Ausserordentliche Beiträge:

	Uebertrag	Fr. 112,152.60
Kt. Zug: Vergabung v. Ungenannt im Kt. Zug mit Nutzniessungsvorbehalt	„	500.—
	Total	Fr. 112,652.60

C. Jahrzeitstiftungen:

Jahrzeitstiftung für Jgfr. Elisabeth Schmid sel., Haushälterin, von Buttisholz, in Luzern, mit jährlich 1 hl. Messe in Schönenberg und jährlich 2 hl. Messen in Neuallschwil	Fr. 450.—
Jahrzeitstiftung für Wwe. Karolina Röthlin-Bucher sel. in Kerns, mit jährlich je 1 hl. Messe in Martinsbruck und Pfäffikon	„ 400.—

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Insetate*: 19 Cts
Halb „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Im Haushalte tüchtige, selbständige Person gesetzten Alters, sucht auf Anfang Januar 1930 Stelle als

Haushälterin

zu geistlichem Herrn, am liebsten in die Ostschweiz. Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu richten. N. H. 330.

Gesucht eine

Köchin

in Pfarrhaus. Nur Personen, die fähig sind, selbständig einen Haushalt zu führen und dieser Beruf ideal auffassen, mögen sich melden unter Chiffre A 10 an die Expedition des „Neuen Volkes“, Rorschach. (St. Gallen.)

1 Harmonium

4 oktavig, mit 2 Registern, wie neu, wenig gebraucht, ist preiswürdig zu verkaufen.

F. Widmer, Friedentalstrasse 31, Luzern.

**Müller-Iten
Basel**

Leimenstrasse 66

Paramenten und kirchliche Metallwaren Leinen, Teppiche,

TINTEN aller Art bei
RÄBER & CIE.

Restaurierung

von alten, schadhaften Gemälden, sowie Neuausführung von kirchlichen Gemälden, Porträts, Landschaften, in allen Techniken, nach selbständigen Entwürfen, ferner die Anfertigung von farbigen Entwürfen zu Glasgemälden in gediegen künstlerischer Ausführung, auch kirchliche Dekorationsmalerei und Vergoldung übernimmt zu billigsten Preisen

August Müller (g.i. Warth.)
akademisch geb. Kunstmaler in Wil, Kt. St. Gallen.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

**Neben-
beschäftigung.
Gesucht**

wird für die Schriftleitung einer katholischen Kinderzeitschrift geeignete Persönlichkeit.

Zu melden unter Chiffre K 6187 B bei der Annoncen-Expedition Künzler-Bachmann St. Gallen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt im Kt. Zug mit jährlich je 1 hl. Messe in Schönenberg und Stein a. Rh. Fr. 300.— Zug den 9. Oktober 1929.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer.

Lichtbilder über Mexiko. Es sei wieder hingewiesen auf die vier Mexiko-Lichtbilderserien (s. Nr. 10 der Schw. Kirchenztg. 1929), welche inzwischen in den Besitz des kathol. Lichtbilderverbandes der deutschen Schweiz übergegangen sind. Adr.: HfR. Pfarrer Gähwiler, Henau (St. Gallen).

Von der Druckerei Dr. Weder in Rorschach kann ferner ein Hirtenschreiben eines mexikanischen Bischofs bezogen werden, das die dortige, noch immer unsichere Lage, illustriert. A. G.

**Offene Qualitäts-Weine**
weiss und rot**Mess-, Tisch- und Krankenweine**

Import direkt von den Produzenten selbst

Ost- u. Westschweizerweine, Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italianer Chianti rot, weisssüss, etc.

Fuchs & Co., Zug

beideigt für Messwein-Lieferungen seit 1903.

**Ein empfehlendes Wort**

der HH. Geistlichen hilft der Verbreitung des Schülerkalenders „Mein Freund“ und dient der Erhaltung und Stärkung des katholischen Geistes unserer Jugend.

Wir bitten darum!

Der Schülerkalender „Mein Freund“ wird vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz herausgegeben; er entspricht in seinem Inhalt ganz den Anforderungen der katholischen Pädagogik. Die Knaben und Mädchen der untern und mittlern Klassen sind begeistert von „ihrem“ Taschenbuch. 5 Wettbewerbe entflammen sie zu Studium und Arbeit. 130 Bilder reissen die Jugend hin. — Der Preis von Fr. 2.90 einschliesslich der literarischen Beilage „Schwyzerstübli“ und der Unfallversicherung ist ein mässiger. Buchhandlungen und Papeterien legen den Schülerkalender „Mein Freund“ gern zur Ansicht vor, auf Verlangen auch der

Verlag Otto Walter A.-G., Olten

FILIPPO NOFLANER
ORTISEI (ITALIA)

Weihnachts-Krippen

in bestbekanntester Ausführung,
zu mässigen Preisen,
in allen Grössen,
Lieferung prompt. Konkurrenz
am Platze in Leistung
ausgeschlossen.

Krippen Figuren

bei
Räber & Cie. Luzern



Elektr.
**Glocken-
Läutmaschine**
PAT. SYST. MUFF

☉ Unerreicht schöne Tonentfaltung
☉ Betriebssicherheit
☉ Preiswürdige Anschaffung

JOH. MUFF, Ingr., TRIENGEN
Telephon 20

G. Ulrich

Buch- u. Devotionalien-Versand

Olten

Klosterplatz Teleph. 7.39

Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kreuzfixe, in Holz und Plastik, Paramente. Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen. Auswahlendungen. Spezialpreise.

Kellereien Hotel Raben

Luzern

Depositär für die
Weine aus der

Abtei Muri-Gries-Bozen.

Allein-Verkauf in der Zentral-
Schweiz für die Weine aus der
Kgl. Ungar. Staatskellerei
Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste
Bedienung.

Für Hochzeiten und Anlässe
schöne Säle.

Besitzer: C. Waldis.

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.

Gebrüder Nauer

Weinhandlung
Bremgarten



**Kirchenbedarf
LUZERN**

J. STRÄSSLE
Winkelriedstr. 27 Tel. 3318

*Zu
Weihnachten!
Herderbücher
sind immer gut!*

Erich Przywara S. J.

Christus lebt in mir

Kartoniert 1.70 M.

Botschaft katholischer Unbedingtheit, katholischer Objektivität und somit Frucht der liturgischen Erneuerung, unter der Rücksicht katholischer Innigkeit und Einfachheit, aufgehend im Opfertum innerlichen Lebens.

Dr. Stephanus Hilpisch O. S. B.

Geschichte des benediktinischen Mönchtums

in ihren Grundzügen dargestellt. Mit 17 Bildern auf 10 Tafeln. In Leinwand 13.50 M.

Vor 1400 Jahren schuf der hl. Benedikt das Kloster als Stätte geistig-religiösen Lebens. Benedikts Mönche wurden Schöpfer abendländischer Kultur (Glaubensboten, Gelehrte, Künstler, Bibliothekare, benediktinische Akademie, Bauten), heute sind sie Führer liturgischen Lebens. Bisher existierte keine Ordensgeschichte. Dieses Buch stellt das Benediktinertum in die gesamte kirchliche und kulturelle Geschichte hinein, darf somit allgemeines Interesse beanspruchen.

Kaplan Helmut Fahsel

Gespräche mit einem Gottlosen

9.—12. Tausend. Kart. 4.50 M.; in Leinwand 6 M.

Fahsel kämpft mit einem Vertreter der modernen Skepsis. Fahsel hat diesen Gottlosen nicht konstruiert: die Gespräche sind wortgetreu aufgezeichnet worden,

Kaplan Helmut Fahsel

Ehe, Liebe und Sexualproblem

7.—14. Tausend. Kart. 4 M.; in Leinwand 5.40 M.

Sinnlichkeit und Freundschaft, Lust und Trieb, Nacktkultur, Kleidermode und Schamgefühl, die Hauptgestalten des Eros, die Stufen der freien Liebe, vollkommene Ehe und Ehescheidung, mystische Ehe und Zölibat.

Katholisches Lebensgut

Die Buchhandlungen legen alle Bücher bereitwillig zur Prüfung vor, geben kostenlos ausführliche Einzelprospekte — teilweise mit Probetext und Bildern — oder die drei umfangreichen Auswahlkataloge (Aus allen Gebieten — Theologie und Philosophie — Das religiöse Buch für jeden).

Max Pribilla S. J.

Um kirchliche Einheit

Stockholm — Lausanne — Rom. Geschichtlich-theologische Darstellung der neueren Einigungsbestrebungen. (Veröffentlichung des Katholischen Akademikerverbandes.) In Leinwand 10 M.

Erste Zusammenfassung der Einigungsbestrebungen. Der Verfasser bleibt dem katholischen Standpunkt treu, erkennt jedoch alles Gute an, wo immer er es findet. Allgemeinverständlich, für Katholiken und Protestanten bedeutsam.

Otto Zimmermann S. J.

Lehrbuch der Aszetik

in Leinwand 16 M.

Lückenlose Darstellung, theoretisch, aus Meschlars Geist. Einleitung über Begriff, Aufgaben, Quellen, Methode, Nutzen, Geschichte, Einteilung der Aszetik und ihre Stellung in der Religion; eine allgemeine Aszetik über Wesen, Art, Stufen, Mittel, Güter der Vollkommenheit; eine besondere Aszetik: von Gott, vom Verhalten gegen Gott, gegen uns selbst, gegen die Mitwelt, gegen die Armen Seelen, die Heiligen und die Engel. Den Schluss bildet ein Abriss der Mystik.

Peter Lippert S. J.

Von Seele zu Seele

Briefe an gute Menschen. 49.—53. Tausend.

In Leinwand 3.40 M.

Wenn ein Buch ohne Sensation in fünf Jahren zu 50000 Menschen kommt und erstaunlich Grosses wirkt, dann ist es gut. Der schlichte Mann aus dem Volke versteht es, und es ist auch dem Modernsten modern genug. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Leser von diesem Buche enttäuscht werden könnte.“ (Reichspost, Wien.)

Benedikt Momme Nissen

Der Rembrandtdeutsche

Julius Langbehn. Mit 5 Tafeln. 28.—30. Tausend. Durchgesehene Ausgabe. In Leinwand 7.50 M.

Was „Rembrandt als Erzieher“ lehrt, ist hier gelebt. Der Rembrandtdeutsche als erhabenes Beispiel seiner Lehre, Führer von sittlicher und geistiger Grösse, als ein wahrhaft Gottgesandter.

Schreibpapier in jeder Qualität
Räber & Cie.

Herder Verlag :: Freiburg im Breisgau

Wichtige Neuerscheinung!

Trauungs- und Gelegenheitsreden

gehalten von
Heinrich Puschmann
Erzpriester a. h.

Neubearbeitet von Geistl. Rat Dr. O. FINK
3. verbesserte Auflage
Preis kartoniert Mark 2.70, Halbleinen geb. Mark 3.90

Aus früheren Kritiken . . . Weil diese Reden tatsächlich Werte enthalten, die in der heutigen Inflationsliteratur immer dünner werden, Puschmann bietet in allen neun Teilen seiner Ansprachen eine reiche Auswahl von eigenen neuen Gedanken und Gesichtspunkten, Bildern und Vergleichen. Er braut nicht nach altbewährtem Rezept aus zwölf abgestandenen Aufgüssen einen dreizehnten Absud, rhetorischen Baldriantee, der nach Art dieses wohlthätigen Krautes sanft beruhigend und mild einschläfernd wirkt. Was der Autor bringt, ist Eigengewächs und meist recht edler und wurzelechter Art . . .

Ein anderer, heutzutage seltener Vorzug des Werkes ist die klare, edle harmonische Schreibart des Verfassers . . .

Der Inhalt des Büchleins ist trotz seines bescheidenen Umfangs sehr reich und mannigfaltig und bietet dem Geistlichen dankenswerten Stoff für alle möglichen Vorkommnisse im Gemeindeleben. Dabei ist nichts zu kurz, nichts zu lang, alles im rechten Verhältnis . . .

Herzlich und gemütvoll sind die Traureden, einige mit sinniger Poesie verweben. Eine willkommene Ergänzung dazu bieten die „Ansprachen an der Hochzeitstafel“ mit ihren launigen Einfällen und heiteren Spässen. Wie ernst und ergreifend sind dagegen die „Trostworte an den Gräbern Verstorbener“! — Puschmann versteht es, mit grossem Geschick die einzelnen Teile des Kirchenjahres und die Ereignisse in der Natur mit dem Sterben und Vergehen in sinnreiche Verbindung zu bringen und die Tragik des Todes mit ergreifendem Pathos zu schildern. Auch die übrigen Gelegenheitsreden bekunden die vielseitige Veranlagung, die glückliche Erfindungsgabe und die grosse Sprachgewandtheit des Verfassers.

G. P. Aderholz, Buchhandlung, Breslau, Ring 53

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für

Kirchliche Goldschmiedekunst

Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN
empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.



Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. — Religiösen Grabeschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Theateerkostüme

Anerkannt
Gut - Billig
Telephon 936

Franz Jäger, St. Gallen
Verleih-Institut I. Ranges

Messkleider, Rauchmäntel u. s. w.

offeriert zu vorteilhaften Preisen

Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, Ballwil, Kt. Luzern.
Reliöshaltige Musterauswahl (Schweizerfabrikat)

Massschneiderei für Priesterkleider

F. Wanner, Immensee

Teleph. 48
Hohle Gasse
Soutanelle in verschiedenen Formen
Soutanelle und Gehrock-Anzüge

Reiche Auswahl in schwarzen Tuchen : :
Billigste Preise. Bemusterte Offerten

Providentia-Mitglieder!

Confratres, kathol. Institute und Klöster kaufen ihren **MESSWEIN** und decken ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-Wein sowie Oliven-Oel bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

THEATER

STÜCKE

a) Aufführungen für Kinder, Schulen und Institute:

Wenn die Weihnachtssterne funkeln

Von Marie Troxler,

- | | |
|---|----------|
| Heft 1: Mimis Weihnachtsgeschenk. 2. Auflage. | Fr. —.80 |
| 2: Das Weihnachtswunder | Fr. —.80 |
| 3: vergriffen | |
| 4: Triumph der Liebe | Fr. —.80 |
| 5: Das Christkind beschenkt nur brave Kinder. 2. Auflage. | Fr. —.80 |
| 6: Die Tanne wird zum Lichterbaume | Fr. —.80 |
| 7: 's Christehind ehond zu 's Meyers Chinde | Fr. —.80 |
| 8: Wenn's Christröslein blüht | Fr. 1.— |
| 9: Tonelis Weihnachten | |

Lengenhager: **En Stern erstrahlt ins dunkle Land.** Weihnachtsspiel für Schulkinder, in 4 Aufzügen.
1. Auflage. Einzelpreis Fr. 1.—

b) Aufführungen für Erwachsene:

Wer hätt au das dänkt. Lustiger Einakter für 6 Damen. 2. Auflage. Von Marie Troxler. Fr. 1.20

Der Bubichopf. Es lustig-trurigs Stückli ab em Land. (4 Damen). 2. Auflage. Von Peregrin. Fr. 1.20

Die erste Nummer des Mittag. Eine kleine Presskomödie. Von Peregrin. (12 Herren, 3 Damen). Fr. 1.20

Wir wollen frei sein. Humoristisches Zukunftsbild. Von Yam-Yam. 3. Aufl. (4 Herren, 4 Damen) Fr. 1.20
Betrifft das Frauenstimmrecht.

Weitere erfolgreiche Stücke in unserm Katalog, der auf Wunsch gratis zugestellt wird.

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppeiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.